

TAGEBLATT vom 18.1.2005

Auf der Suche nach dem perfekten Apfel Obstbauern wollen neue, robuste Züchtungen

Von unserer Korrespondentin Ulrike Hofsähs

Osnabrück. Robust soll er sein, lecker und schön: Der Apfel der Zukunft. Den suchen derzeit Experten der Fachhochschule Osnabrück. In den Gewächshäusern strecken sich zu Tausenden junge Apfelbäume dem Licht entgegen. Die meterhohen, dünnen Triebe in den schwarzen Plastikeimern gedeihen unter akademischer Obhut. Unter Leitung der Professoren Werner Dierend und Henning Schacht wird bei Kreuzungen auf den Versuchsfeldern nach der idealen Obstsorte gesucht.

Für das 2001 gestartete Projekt brauchen die Beteiligten einen langen Atem. Denn 15 bis 20 Jahre, so schätzt Dierend, wird es dauern, ehe ein oder zwei richtig gute neue Sorten gefunden sind. „Wenn wir das erreicht haben, sind wir zufrieden“, meint der Fachmann für Obstbau vom Fachbereich Agrarwissenschaften. Bis dahin werden etwa 20.000 Pflanzen gezüchtet und getestet.

Angestoßen und mitfinanziert wird die Forschung von einer Gruppe junger Obstbauern aus Deutschlands größtem Obstanbaugebiet, dem Alten Land. Irgendwann einmal in der Zukunft wollen sie in ihren Plantagen neue Früchte sehen. Schließlich kann man auch als Obstbauer mit Neuheiten besser verdienen. „Es ist an der Zeit, dass wir an der Niederelbe die Interessen an Züchtung bündeln, um uns unabhängiger von allgemeinen Entwicklungen im Obstbau zu machen“, hat sich die „Züchtungsinitiative Niederelbe“ (ZIN) auf die Fahnen geschrieben. Das Projekt mit der Fachhochschule soll Apfelsorten hervorbringen, die gut am Standort gedeihen und den Geschmack der Verbraucher treffen. Auf einem Versuchsfeld in Kehdingen wachsen bereits die ersten Pflanzen heran.

30 Apfelsorten sind Ausgang des Mammutprogramms, darunter Exoten wie der japanische „Fuji“, aber auch Klassiker wie der „Braeburn“. Allzu sehr möchten die Experten aber nicht ins Detail gehen - schließlich wird auch andernorts geforscht.